

Erfahrungsbericht ERASMUS+ in Rennes, akademisches Jahr 2019/20

Anfahrt

Da ich von meiner Familie mit all meinem Gepäck nach Rennes gebracht wurde, habe ich glücklicherweise nicht alles alleine transportieren müssen - das hatte aber auch seine Kehrseite, da ich dadurch viel zu viele Sachen mitgenommen habe, die ich im Endeffekt nicht wirklich gebraucht hätte. Falls ihr also nicht sicher wisst, ob ihr via Privatauto heimkehren könnt, kann ich nur empfehlen etwas minimalistischer zu packen, da es vieles einfacher macht und man definitiv nicht so viel benötigt wie man denkt.

Die Strecke von (in meinem Fall) Frankfurt am Main nach Rennes bzw. zurück ist auch sehr gut mit dem Zug zu bewältigen. Da in Paris der Bahnhof gewechselt werden muss, sollte unbedingt eine gute Stunde Zeitpuffer zum Umsteigen eingeplant werden. Auch kann ich nur den Kauf einer Carte Jeune (für ca. 50€) empfehlen, da man damit weitaus günstiger durch Frankreich reisen kann.

Unterbringung

Mein Zimmer im CROUS-Wohnheim neben dem Campus Villejean habe ich am erstmöglichen Tag bezogen. Es war renoviert, wie meines Wissens mittlerweile alle Zimmer, und hat monatlich 244€ gekostet. Wir wurden sehr freundlich empfangen und haben hilfreiche Infoblätter zu Wohngeld, Versicherungen, Infoveranstaltungen etc. bekommen.

Da ich zwei Semester in Rennes verbracht habe, hatte ich genug Zeit mich um das Wohngeld bei der CAF zu kümmern. Wenn jemand nur ein Semester in Rennes bleibt und auf einen Zuschuss von circa 85€ monatlich verzichten kann, dann kann ich davon abraten sich mit der Wohngeld-Anfrage zu beschäftigen, da ich mein erstes Wohngeld erst zu Beginn des zweiten Semesters erhalten habe. Es war eine sehr langwierige und schwierige Angelegenheit, da es mit einem enormen administrativen Aufwand bei französischen Behörden verbunden war.

Das Leben im Wohnheim war sehr angenehm. Im Bâtiment Ouessant gibt es ein Klavierzimmer, das man reservieren kann; genauso werden regelmäßig diverse Soirées im Wohnheim organisiert (Filmabend, Escape Game, Karaoke), bei denen man mit Franzosen, aber auch vielen anderen internationalen Studenten in Kontakt kommen kann.

Einen Waschsalon gibt es auch auf dem Gelände.

Uni

Ein großer, positiver Punkt waren definitiv die Infoveranstaltungen vor Beginn des Semesters. In dem gewaltigen Stapel an verteilten Flyern fanden sich viele nützliche Informationen - ich kann also nur empfehlen, wirklich einen Blick hineinzuworfen. Auch meine Patin war besonders zu Beginn eine große Hilfe was Fragen aller Art, sowie den Kontakt zu Franzosen anging.

Kurz etwas zum Unisport SIUAPS: Leider werden der Studentenausweis und die Matrikelnummer (bzw. das Compte Sésame) erst ein paar Tage nach Beginn der Anmeldephase bereitgestellt, was bedeutet, dass es im ersten Semester sehr schwierig ist, in irgendwelche Sportkurse zu kommen. Vor Ort kann man es dennoch probieren, vielleicht wird man noch aufgenommen. An sich sind die Kurse auf jeden Fall eine wunderbare Gelegenheit mit Franzosen in Kontakt zu kommen.

Meine Uni-Kurse habe ich aus den Départements Lettres und Allemand ausgewählt, da dort für mich die meisten Äquivalente zu Würzburger Kursen zu finden waren. Besonders empfehlen kann ich die Übersetzungskurse bei Monsieur Blanchet (die von Mme Ruiz dafür eher weniger). Organisatorisch muss man sich als Deutsche etwas daran gewöhnen, dass Klausurdaten manchmal erst eine Woche vorher bekanntgegeben werden bzw. generell eher wenig Informationen dazu zu finden sind (schon gar nicht online). Deshalb sollte gleich zu Beginn das

Gespräch mit den Dozenten gesucht werden, da sie oft alternative Klausurleistungen wie Dossiers oder schriftlich ausformulierte Referate für ausländische Studierende anbieten. Auch die Verwendung eines zweisprachigen Wörterbuchs bei der Klausur ist möglich.

Die Verständlichkeit des Stoffs kam immer ganz auf den Dozenten an. Allerdings sind PP-Präsentationen lang nicht so gängig wie an der JMU, weshalb ein Sitzplatz neben/schräg hinter einem Franzosen mit Laptop nur zu empfehlen ist, da man darüber die wichtigsten Informationen mitschreiben kann. Einfach zu fragen tut es natürlich auch, in der Regel sind sie sehr hilfsbereit und geben ihre Mitschrift weiter.

Nach einem kleinen Einstufungstest wurde man den kostenlosen Sprachkursen von CIREFE zugeteilt. Den schriftlichen Kurs empfand ich als recht sinnvoll und ich habe einiges dazugelernt. Leider muss ich aber sagen, dass ich mir vom mündlichen Kurs etwas mehr erhofft hatte, da wir sehr wenig geredet, sonder eher gehört haben, wo doch unser Alltag selbst schon aus einem reinen Hörverstehen bestand.

Ich persönlich hatte das Los gezogen, während Frankreichs größtem Streik seit etwa zwanzig Jahren in Rennes zu sein. Dadurch sind über Wochen hinweg immer wieder Kurse und Klausuren ausgefallen, die teilweise online, teilweise gar nicht mehr stattgefunden haben, wenn bereits eine Note (meist von einer Contrôle continu) vorlag. So oder so muss man sich in der Regel keine Gedanken machen, wenn etwas dergleichen passiert, da die Streiknation schlechthin schon viele gängige Alternativen für abgesagte Klausuren etabliert hat.

Zu guter Letzt noch ein Wort zur Mensa „Métronomie“: vegetarierunfreundlich. In meinem zweiten Semester wurde ein „Lundi vert“ eingeführt, bei dem wenigstens montags ein bis zwei vegetarische Gerichte angeboten wurden (solange der Vorrat reicht). Die restlichen Tage muss man mit Schinkenwürfeln in allen Gerichten rechnen.

Soziale Kontakte

Es ist die Wahrheit, dass man hauptsächlich mit anderen Erasmus-Studenten zu tun hat und sich mit ihnen anfreundet, da man anfangs sehr viel in der internationalen Gruppe unternimmt und gemeinsam die Sprachkurse besucht. Dabei ist es der eigenen Disziplin überlassen, ob man wirklich auf französisch redet. Ich persönlich habe mich gleich zu Beginn bei zwei außeruniversitären Aktivitäten angemeldet (Turnen, Chor), ohne neue Freunde dort mithinzunehmen, um wirklich in das Französische einzutauchen und auch reden zu müssen, was sich durchaus bewährt hat.

Mit meiner Patin hatte ich Glück, da sie sehr engagiert war und einige Male etwas mit mir und ihren Freunden unternommen hat. Das hat sich vor allem im zweiten Semester gefestigt, da man sich dann schon etwas besser kannte.

Auch über den Unisport habe ich im zweiten Semester nette Leute kennengelernt.

Ansonsten gibt es noch eine Tandem-App, über die man Franzosen kennenlernen kann.

Leben in der Bretagne

Rennes ist eine wunderschöne, studentische Stadt, die sehr viel zu bieten hat. Besonders toll ist natürlich das historische Zentrum um Sainte-Anne und République mit den engen Gässchen, Cafés, Bars und Boutiquen, aber auch in der großen Bibliothek „Les Champs Libres“ haben wir viel Zeit verbracht. Mit einem Beitrag von 2€ steht einem die Welt der französischen Bücher offen - ein riesiges Plus, wenn man die Sprache lernen möchte. Das gemütliche Café nebenan wurde zu unserem Wohnzimmer-Ersatz.

Es gibt auch viele Second-Hand-Läden, sowie zwei Unverpacktläden bei République - ein weiteres großes Plus. Auch der tägliche Bücherflohmarkt auf dem *Place de Hoche*, sowie der Biomarkt mittwochs bei *Le Mail* haben mir sehr gut gefallen.

Wer ähnliche Werte teilt (oder auch so nicht so viel Geld für das relativ teure Einkaufen ausgeben möchte), dem kann ich die Épicerie gratuite nur ans Herz legen. Mehrmals die Woche werden im Bâtiment R auf dem Campus an Studierende kostenlos Nahrungsmittel verteilt, welche von Mensen/ Supermärkten stammen und vor dem Wegwerfen gerettet wurden. Eine Stunde vorher vor Ort zu sein muss aber eingeplant werden. In den Wohnheimen werden außerdem kostenlos Damen-Hygieneartikel bereitgestellt.

Zusätzlich zum wilden, aber milden Wetter gibt auch die Nähe zum Meer ein gewisses Gefühl von Abenteuer und Urlaub. Neben den eigenen Trips bieten Büros wie CMI, ESN oder CIREFE regelmäßig Reisen in (auch benachbarte) Regionen der Bretagne zu sehr erschwinglichen Preisen an - nur zu empfehlen!

Fazit und Tipps

Mein akademisches Jahr in Rennes war eine wirklich wundervolle Zeit mit vielen neuen Eindrücken, Erfahrungen (und Vokabeln). Meinen eigenen sprachlichen Fortschritt habe ich besonders im zweiten Semester bemerkt, ich kann also wirklich nur ans Herz legen für ein ganzes Jahr ins Ausland zu gehen - das erste Semester war vorbei, kaum, dass man sich etwas eingelebt hatte. Vor Ort wurde sich sehr gut um uns gekümmert und auch der Kontakt zu Franzosen war nicht allzu schwierig, es ist nur eben viel Eigeninitiative erforderlich.